

Liebe Freunde der Dortmunder Rudolf-Steiner-Schule,

wir möchten hiermit frühzeitig den Termin unseres nächsten "Ehemaligentreffens" bekannt geben. Dies Treffen soll am 7. März 2009 stattfinden. Die weiteren Einzelheiten werden in einer späteren Einladung folgen.

Wie bei unserem ersten "Ehemaligentreffen" so möchten wir auch dieses Mal mit einem kleinen Referat von Herrn Wallmann einen aktuellen thematischen Schwerpunkt wählen. Dieser soll sich mit dem pädagogischen Aspekt der Ergebnisse der Neurowissenschaften auseinandersetzen, dem Thema:

"Erziehung zur Freiheit, eine wissenschaftliche Unmöglichkeit?"

Sie wissen vielleicht, dass es zur Waldorfpädagogik eine Art Standardwerk gibt mit dem Titel/Anspruch "Erziehung zur Freiheit".

In der "Neuen Züricher Zeitung" finden wir am 2./3. Febr. 08 einen (kritischen) Artikel mit der Überschrift "Freiheitsmüdigkeit - Wie Hirnforscher und Juristen dem Fatalismus zuarbeiten". Dort heißt es, dass "nach den Ergebnissen der Neurowissenschaften die grauen Zellen die Eminenz sind, die jene Fäden zieht, an denen der Hirnträger wie eine Marionette hängt, ohne es zu spüren".

Müssen wir dann nicht zu dem Schluss kommen, dass "Geist" und "Wille" das menschliche Verhalten gerade nicht bestimmen? Sind wir also im Grunde für nichts verantwortlich - schuldlos - und müssten "missliebige Erscheinungen" neurotechnisch (Hirn-Screening) behandelt werden? Die "Erziehung zur Freiheit" wäre dann eine gefühlsduselige - vielleicht sogar eine gefährliche - Illusion?

Konsequent durchdacht kommt der Autor des Artikels zu der Feststellung, dass wir uns nach den Ergebnissen der Neurowissenschaften alle letztlich als "Zombies" begreifen müssten. Seit den 30-iger Jahren des vorigen Jahrhunderts ist diese Figur ein Motiv in Horrorfilmen, ein "Zombie", das ist das willenlose Werkzeug dessen, der ihn zum Leben erweckt hat. Vor den 50-iger Jahren gab es diesen Begriff aus dem "Voodoo-Kult" z.B. in unseren Lexika noch nicht. Ist das nun unsere Realität?

Oder sind wir nur freiheitsmüde und neigen dem Fatalismus zu, weil Selbstbestimmung doch zu anstrengend ist und in unserer Gesellschaft häufig Selbstverantwortung zur Selbstvermarktung wird, wie der Autor die Konsequenzen der Wissenschaftler psychologisch zu verstehen sucht.

Nach den geisteswissenschaftlichen Grundlagen der Waldorfpädagogik ist es nicht erforderlich, besser gesagt: es ist falsch, derartige "Zeiterscheinungen" allein psychologisch zu hinterfragen.

"Erziehung zur Freiheit" heißt auch, einen Menschen anders zu begreifen als einen Apparat, der nur nach physikalisch-chemischen Gesetzen funktioniert, dessen Handlungsabläufe aus seinen materiellen Gegebenheiten (Vererbung und Anpassung) zwingend festgelegt sind. Dann müssen allerdings Imponderabilien wie "Seele" und "Geist" in unsere Vorstellungen als Realitäten aufgenommen werden.

Dem rein naturwissenschaftlichen Menschenbild, das den Menschen nur nach seiner physischen Körperlichkeit begreift, halten wir nach der Waldorfpädagogik entgegen, dass der Mensch als geistig-seelisches Wesen weder ein komplizierter Apparat noch ein höheres Tier ist und wir die Seele und den Geist als wesenhaft ansehen, sie eben nicht als Begleiterscheinungen, als Funktionen unserer sehr komplexen materiellen Körperlichkeit begreifen. Betrachten wir den Menschen dagegen ausschließlich als ein physisches Wesen und untersuchen wir dieses (berechtigterweise) mit naturwissenschaftlichen Methoden, so müssen wir notwendig die Möglichkeit der Freiheit ablehnen.

"Erziehung zur Freiheit" verlangt ein anderes Menschenbild, ein Menschenbild, das neben der physischen Existenz den Menschen auch als seelisches und geistiges Wesen begreift, welches sich der (unmittelbaren) sinnlichen, naturwissenschaftlichen Beobachtung entzieht. Zwar lässt sich eine solche "höhere Existenz" vielleicht schlussfolgern, konsequent gedacht muss eine naturwissenschaftliche Betrachtungsweise diese ablehnen.

"Waldorfschule" möchte über die Schulzeit hinaus einem Fatalismus entgegenarbeiten, der durchaus die Folge einer einseitigen Betrachtung des Menschen sein kann bis hin zu der schrecklichen Vorstellung, wir seien alle (auch unsere Kinder!) letztlich nur "Zombies". Zur Überwindung einer solchen mechanistischen Vorstellung muss man sich auf das komplexe, geisteswissenschaftliche Menschenbild einlassen können, wie es von Rudolf Steiner erforscht und der Waldorfpädagogik zugrunde gelegt wurde. (Wie weit religiöse Überzeugungen gegen ein rein naturwissenschaftliches Weltbild noch einen Schutz bieten, ist in der heutigen Zeit eine Frage geworden.)

Ein entsprechendes Menschenbild, einen entsprechenden Blick auf die Welt, nicht als Dogma, sondern als Angebot den Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen, das war und ist die Aufgabe der Rudolf-Steiner-Schule in Dortmund. Wir denken, dass dies etwas uns Verbindendes sein kann und wir vielleicht daraus auch eine gemeinsame Aufgabe machen können.

R. Wallmann
(für das Kollegium)

R. Koepsel
(Elternvertreter)